

fürchten gelernt hatten und den „Verlockungen der Eitelkeiten“ widerstanden.

Von fol. 3 lassen sich bloß wenige Zeilen unten auf der Rückseite im Zusammenhang lesen. Auf der Vorderseite beginnt, wie die rekonstruierbare Überschrift erweist, Kap. II über die Gnade der Tränen. Auf der Rückseite werden die Worte der Königin von Saba an Salomon zitiert: *Beati viri tui et servi hii qui stant coram te semper et audiunt sapientiam tuam* (3. Reg. 10,8). Aber der Kontext des Zitats ist nicht wiederherstellbar und seine Bedeutung deshalb nicht zu erkennen. Die Weisheit Salomons verwandelt sich dann in die *sacra eloquia*, also vermutlich die Belehrungen der Bibel, und aus diesen schöpft man nicht nur Wissen, sondern auch Ansporn zur Reue (*incitamenta compunctionis*). Was das mit der *gratia lacrimarum* zu tun hat, ist nicht ersichtlich, zumal da die folgenden Seiten verlorengegangen sind. Man kann allenfalls erwägen, daß Reue und Tränen zusammengehören.

Auf fol. 4^r steht ein Teil des Kapitels VI *De laudibus eiusdem virginis* (scil. *Mariae*). Diese Seite ist kaum lesbar. Kapitel VI endet oben auf fol. 4^v. Maria, heißt es da, ermahnt ihre Diener zum Gehorsam, und die Nonnen, die „Schülerinnen“ der Jungfrau, freuen sich, von den bedeutenden Taten ihrer *magistra ac signifera* zu hören. Es schließt sich der Anfang von Kapitel VII an: „Über eine Jungfrau, die von der Jungfrau der Jungfrauen geheilt worden ist“. Wir erfahren zunächst nichts Konkretes, sondern es wird nur versichert, daß, wenn andere Heilige Wunder wirken könnten, die Himmelskönigin erst recht diese Fähigkeit besitze. Dann bricht die Geschichte mit dem Seitenende ab.

Auf fol. 5^r sind wieder bloß einzelne Wörter zu entziffern (*exultant ... clamant*). Es handelt sich, wie vor allem die Rückseite zeigt, um Kapitel IX *De visione cuidam clerico revelata*. Auch auf fol. 5^v ist der Anfang noch schlecht zu lesen. Es scheint, daß Maria, begleitet von Jungfrauen, unter Getöse in eine verschlossene Kirche kommt und hier von den *catervae* mit „süßem Gesang“ verehrt wird. Dann verschwindet der Spuk wieder, der Kleriker, der das alles gesehen hat, bleibt staunend zurück. Zur üblichen Zeit findet sich später die übrige Geistlichkeit in der Kirche ein, und der Tag (vermutlich ein Marienitag?) wird festlich begangen.

Was wir bruchstücksweise den Altenburger Blättern entnehmen können, scheint alles andere als sensationell zu sein. Moralische Ermahnungen, gerichtet an christliche Frauen, sind seit den Tagen der Kirchenväter, seit Hieronymus und Caesarius von Arles, gang und gä-